

VORWORT zu *BFC Dynamo*

Der Meisterclub von Jörn Luther & Frank Willmann/Verlag
Das Neue Berlin 2003, 302 S.

Am Anfang ein Geständnis: Ich hatte den BFC Dynamo verdrängt. Dabei war das erste Fußballspiel, das ich live in einem Stadion erlebt habe, ein Kick der Dynamos. Irgendwann Anfang der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts war ich mit der Straßenbahn raus nach Hohenschönhausen gefahren. Der Gegner hieß FC Karl Marx Stadt, das Ergebnis habe ich längst vergessen, nicht aber die Atmosphäre. Die war auch Schuld daran, dass ich Sportreporter werden wollte.

Später haben wir uns aus den Augen verloren, der BFC und ich. Als 17jähriger bejubelte ich mit rot-weißer Fahne im Union-Fanblock die legendären 1:0-Siege des Berliner Dauerrivalens gegen Dynamo. Ende der 80er Jahre kam ich wieder, inzwischen war ich junger Fußballreporter bei DT 64.

Bei den Oberliga-Pressekonferenzen – das war nicht unbedingt DDR-typisch - gab es Kaffee, Cola und belegte Brötchen. Korruption - dachte ich damals und verschmähte den „Stasi“-Imbiss. Richtige Fragen wurden ohnehin nie gestellt in diesen Pressekonferenzen. Trotzdem hatten die Kollegen anschließend ihre „Geschichten“. Die mussten sie unbemerkt in Vieraugen-Gesprächen recherchiert haben. Alle schienen unter einer Decke zu stecken, die Reporter und die Leute vom Verein. Ich war eben ein verdammt unerfahrener Journalist. Denn das mit Kaffee, Cola, Brötchen und dem Keiner-stellt-richtige-Fragen ist heute auf Bundesliga-Pressekonferenzen kein bisschen anders. Manche Dinge zu verstehen, braucht es eben Abstand. Genau den beweisen in diesem Buch Jörn Luther und Frank Willmann. Sie haben Abstand ohne dabei distanziert zu sein.

Ihre Geschichte des BFC Dynamo erzählt von einem ungewöhnlichen Verein in einem eigenartigen (Fußball-Land. Ein Klub, der wie der Staat selbst stets gern „Weltspitzenleistungen“ vollbringen wollte und das am Ende dann doch oft nur zwischen Rostock und Dresden schaffte. Zehn Mal in Folge hatten sie die DDR-Meisterschaft gewonnen, waren im Europapokal aber oft kläglich gescheitert. Die Spieler hatten Dienstgrade, gewiss. Ob der eine von der Stasi, der Volkspolizei oder vom Zoll bezahlt wurde, bestimmte dabei oft Zufall. Kein Zufall dagegen war, dass fast alle Spieler aus Berlin und Brandenburg kamen und exzellent ausgebildet wurden. So war das DDR-Sportsystem. Ein System, von dem die Bundesliga bis heute profitiert. Einstige Dynamo-Spieler, wie Andreas Thom, Thomas Doll, Frank Rhode oder Rene Rydlewicz prägten oder prägen den gesamtdeutschen Fußball bis heute.

Luther und Willmann enthüllen einige Feinheiten aus dem Ost-Berliner Trainingsprogramm. Etwa die Sache mit den James-Bond-Filmen. Tatsächlich, vor wichtigen Filmen guckten ausgerechnet die Kicker von Erich Mielkes Lieblingsverein Videos des imperialistischsten aller imperialistischen Agenten. Viele DDR-

Fußballfans hätte das seinerzeit noch wütender gemacht auf den BFC. Nicht wegen James Bond. Aber wer hatte im Arbeiter- und Bauernstaat schon einen Videorecorder? Doch der Verein war schon so Hassobjekt genug. Rainer Ernst, in den 80ern eines der großen Dynamo-Talente hat es für dieses Buch bündig erklärt: „Da kamen drei Dinge zusammen: Der Hass auf die Hauptstadt und deren Sonderstellung, der Hass auf das Stasi-Dynamo und Neid auf unseren Erfolg“.

Bis heute diskutieren Fußballfans über den Anteil BFC-freundlicher Schiedsrichter an den Erfolgen der Berliner. Die Autoren haben recherchiert und Antworten. Wie war das mit den abtrünnigen Dynamo-Angestellten, die sich in den Westen absetzten? Hat die Stasi den geflohenen Spieler Lutz Eigendorf ermordet. Manches spricht dafür. So einzigartig die Geschichte des BFC Dynamo auch ist, eines hat sie mit der aller Vereine auf der Welt gemeinsam: Fans. In der DDR wurden sie so manches Mal vom eigenen Verein düpiert. Etwa wenn der Club seine eigenen Anhänger bei Europapokalspielen gegen Westmannschaften aussperrte und stattdessen verdiente, zuverlässige „Genossen“ die Plätze besetzten. Manche Anhänger sind seit 1990 weggeblieben, weil plötzlich Hooligans oder Rechtsradikale in der Fankurve auftauchten. Ja, auch das wird in diesem Buch nicht ausgespart. Der BFC Dynamo ist tief gefallen. Für ein paar Jahre nannte sich der Club FC Berlin. Weil die Fans es so wollten und weil nicht nur Bier eine Heimat braucht, heißt der Verein inzwischen wieder BFC Dynamo.

Zur Zeit spielt der 10fache DDR-Meister in der 5.Liga. Die Millionen, die der Verein Anfang der 90er durch den Verkauf seiner Stars erwirtschaftete, sind längst futsch. Die Zukunft ist offen. Was bis hierher bleibt, ist – ganz wertfrei – ein bemerkenswertes Kapitel deutscher Fußballgeschichte. Zu dieser Geschichte lade ich Sie ganz herzlich ein. Schließlich ist Wissen besser als Verdrängen.

Andreas Ulrich
September 2003